

Frauen unter Starkstrom

Im Mannheimer Nationaltheater wird heute Theresia Walsers neues Stück „Herrinnen“ uraufgeführt – Die Autorin im Gespräch

VON STEFANIE SCHNITZLER

Theresia Walsers neues Stück „Herrinnen“ wird heute Abend im Mannheimer Schauspielhaus uraufgeführt. Es ist das sechseinhalbste Auftragswerk, das die Autorin fürs Nationaltheater geschrieben hat. Ihr Stück „Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm“, das 2006 einmal in einer kurzen und später in einer langen Version uraufgeführt wurde, zählt sie anderthalbfach.

Das neue Stück „Herrinnen“ hat eine doppelte Ebene und ist als Spiel im Spiel angelegt. Fünf Schauspielerinnen proben ohne Regisseur ein Stück, das am nächsten Abend in Bozen Premiere haben soll. Ihre Rollen: fünf Managerinnen, die als Kandidatinnen für den Preis für weibliche Lebensleistung eingeladen sind. Keine weiß, ob der Preis nur an eine von ihnen oder an mehrere vergeben werden soll. So beginnen die Frauen darum zu konkurrieren, welche am meisten für ihren Erfolg geopfert hat.

Die Figuren im Stück offenbaren dabei genauso viele menschliche Abgründe wie die Schauspielerinnen selbst. „Ich hatte die Rollen erst als Managerinnen konzipiert, die sich vor einem Coaching treffen, nicht wissend, dass die Trainingssituation darin besteht, dass eine sich als Führerin der anderen durchsetzen muss. Als das Stück fertig war, fiel uns auf, dass es diesen Plot schon gab“, erzählt Theresia Walser beim Gespräch im Mannheimer Theatercafé. Das Stück „Die Grönholm-Methode“ von Jordi Galceran und seinen Parallelen zu ihrem neuen Text hat sie erst im Nachhinein mitbekommen. Was also tun?

„Uns fiel die Lösung ein, die Schauspielerinnenebene unter die der Managerinnen zu legen. Ich hatte große Zweifel, die Figuren aus ihrem Raum des oberen Managements herauszunehmen“, beschreibt die Autorin den



Konkurrenzkampf unter Managerinnen: Szene mit Anke Schubert, Ragna Pitoll, Sabine Fürst (von links). FOTO: MICHEL

Prozess des Umdenkens. „Wo nimmst du den Starkstrom her, an den die Figuren angeschlossen sein müssen?“, war die Frage, die sie am stärksten beschäftigt hat.

Unterstützt hat sie Schauspielregisseur Burkhard C. Kosminski, der das Stück inszeniert und dessen Entstehung kontinuierlich begleitet hat. Wichtig war in diesem Prozess auch das Mannheimer Schauspielensemble, denn Theresia Walser hat den Schauspielern die Rollen auf den Leib geschrieben. Für Theresia Walser, die selbst eine Schauspielausbildung ab-

solviert und auf Spielerfahrung im Ensemble zurückblicken kann, war es eine freudige Überraschung, dass „gerade die Schauspielerbene im Stück eine Tiefe erreicht, weil hier die Dünnhäutigkeiten und Verletzungen gezeigt werden, die dieser Beruf, in dem du immerwährend und ständig kritisiert wirst, mit sich bringt“.

Die Konstellation der Figuren auf beiden Ebenen des Stück ist eine gute Voraussetzung für den für Theresia Walser typischen Humor. Da ist Malte, der einzige Mann im Ensemble, der die Transsexuelle Brenda Finke

spielt, die für den Preis für weibliche Lebensleistung nominiert ist und von ihren Mitbewerberinnen kontinuierlich abgewertet wird, während der Schauspieler die kleinste Rolle hat, aber damit angibt, schon mal den Wilhelm Tell gespielt zu haben. Dann ist da die Managerin Marta Menke, die ihre Familie erst mal auf Eis gelegt hat, in München, wo bei minus 116 Grad ihre Eizellen auf einen günstigen Zeitpunkt für ihre Befruchtung warten. Gespielt diese Rolle von Carla, der Heulsuse mit dem ewigen Liebeskummer. Dass die Debatte um das so-



Weiteres Stück fürs Nationaltheater: Theresia Walser.

FOTO: KUNZ

genannte „sozial freezing“ gesellschaftlich so heiß diskutiert würde wie im Moment, war beim Konstruieren dieser Figur noch nicht abzusehen. Hat die Autorin denn eine Meinung zum Einfrieren von Eizellen? „Nicht alles was machbar ist, ist auch verkraftbar. Ich glaube, Endlichkeit hat etwas Sinnvolles. Aber hinter einer solchen Entscheidung einer Frau steht auch immer eine Geschichte“, antwortet Theresia Walser.

Walsers Figuren sind zusammengesetzt aus Fantasien, erlebten Augenblicken, dem Wunsch, eine be-

stimmte Schauspielerin in einer bestimmten Rolle zu sehen. Die Autorin wünscht sich, dass das Stück als Komödie beginnt und dann umschlägt und zeigt, dass Frauen in Führungspositionen nicht die besseren Menschen sind, sondern in ihrem Leistungsrausch genauso erschreckend wirken wie die Männer.

TERMINE

Premiere ist heute um 19.30 Uhr im Schauspielhaus des Mannheimer Nationaltheaters. Weitere Vorstellungen am 31. Oktober, 9., 21. und 30. November

Steinway trifft Mandoline

Pianist Brad Mehldau zusammen mit dem Bluegrass-Musiker Chris Thile beim Festival Enjoy Jazz in Ludwigshafen

VON DIETRICH WAPPLER

schiedlichen Jazzpianisten wie Bill Evans oder McTyner. Eine nahezu un-

haben, hat auch nichts mit Country-Seligkeit und Fiddle-Gejuchze zu tun.

sigen, in den tieferen Lagen eher dünnen Stimme, die in der Höhe eine

Songs, kehrt aber immer wieder dorthin zurück und zelebriert durchaus

KULTURNOTIZEN

Tanzstück „Boxom“ beim Afrika-Festival

Mit dem Tanztheater „Boxom“ wird das Festival Africtions im Ludwigshafener Theater im Pfalzbau am Freitag,